



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lemgo und den lippischen Norden, sowie durch Barntrup, Blomberg und Schwalenberg

**Ott Meyer, Karl
Schmidt, W. Fritz**

Detmold, 1922

II. Gang durch die Stadt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27602

deren Einkünfte als „Paragium“ erhielten, erholte sich Schwalenberg weiter, und Zufriedenheit und Wohlhabenheit kehrten wieder ein. Unter der Herrschaft Philipps VI. zur Lippe wurde im Jahre 1579 das wundervolle Rathaus erbaut, andere Bürgerhäuser folgten, z. B. das Haus des Drosten Falk Arend v. Deynhausen neben dem Rathause (Bachrach) und der „Rosentrug“, das älteste Wirtshaus Schwalenbergs.

Im Jahre 1762 wurde das Schwalenberger Land der lippischen Hauptlinie angegliedert und somit ein fester Bestand des Fürstentums. Im 30jährigen Kriege hatte der Ort schwer zu leiden. Die Bürger wurden durch Hungersnot, Seuchen und andere Leiden heimgesucht, die Häuser eingäschert, die Kassen geplündert. Lange Jahre haben dazu gehört, bis sich die Bewohner der Stadt von den Nöten des Krieges wieder erholten, und man muß gestehen, die Geschichte Schwalenbergs ist reich an Zeiten des Leides und Unglücks, arm aber an Augenblicken des Glückes.

Allgemeines.

Unsere anmutige Bergstadt zählt 800 Einwohner und liegt im Herzen des lippischen Südostens, der allen, die ihn einmal durchwandert und sich an den Schönheiten seiner lieblichen Täler, seiner bewaldeten Berge und Höhen erfreut haben, unvergeßlich sein wird. Vor 10 Jahren mußte man die Besucher des Lipperlandes auf den Südosten und seine Reize noch besonders aufmerksam machen. Das ist jetzt nicht mehr nötig; denn er ist längst in Aufnahme gekommen und alljährlich das Ziel unzähliger Wanderer und Sommerfrischler. Und letztere setzen sich am liebsten in Schwalenberg fest und durchstreifen von dort aus die wundervolle Umgebung. Vor dem Kriege wurde alle 3 Jahre ein Heimatfest gefeiert, bei dem die Bürgerinnen und Bürger der Stadt das vom Direktor Fr. Lohmeier in Brüssel gedichtete vaterländische Volkspiel „Grafenhuld und Bürgertreue“ aufführten. Die Spiele haben großen Anklang gefunden und Tausende nach dem schönen Städtchen gelockt. Auch namhafte Maler haben sich längst eingestellt, um die Reize des Stadt- und Landschaftsbildes auf der Leinwand festzuhalten. Darum: Auf nach Schwalenberg und dem herrlichen Südosten unseres Landes!

II. Gang durch die Stadt.

Wir nähern uns Schwalenberg von Schieder her, und zwar zu Fuß oder mit dem Omnibus. Unterwegs berühren wir Brakelsief und haben kurz nach dem Ausgange aus dem Dorfe einen überraschend schönen Blick auf das liebe Bergstädtchen mit seiner hochthronenden Burg. Der Ort liegt 330 m

hoch und schmiegt sich anmutig an einen Berghang. Die Straße zieht sich stark bergan. Doch hinein in die Stadt! Hübsche alte Fachwerkhäuser mit sauber herausgeholtene Schnitzereien zeigen uns, mit welcher Liebe die Bewohner Schwalenbergs das Alte zu erhalten wissen. Wir erreichen den Marktplatz, an dem mehrere frühere Adelsitze und jetzige Bürgerhäuser liegen. Sie sind hübsch und stattlich, werden aber weit in den Schatten gestellt durch das überaus prächtige Rathaus, eins der schönsten Fachwerkgebäude des Lipperlandes. Im Jahre 1579 erbaut, ist es 1906 nach den Plänen des Architekten Dauber in Marburg kunstgerecht erneuert und 1908 durch einen trefflich zum Ganzen passenden Anbau erweitert. Das Gebäude ist ein wundervolles Denkmal niedersächsischer Baukunst aus der Blütezeit der Renaissance. In vierfacher Gliederung trägt das Haus mehr oder weniger gut erhaltene Holzschnitzereien. Am reichsten geschnitzt ist der Mittelgiebel aus dem Jahre 1579. In der Mitte sehen wir die Wappen des Grafen Philipp zur Lippe und Pyrmont, links die Göttin der Gerechtigkeit. Das Feld rechts zeigt in kräftigem Relief einen zweischwänzigen Löwen mit Krone und einen Leopard, die ihre Pranken schützend gegen einen in der Mitte stehenden Baum erheben, der jedenfalls das Schwalenberger Gemeinwesen darstellen soll.

Die Inschriften sind bei der Wiederherstellung an einigen Stellen ergänzt und lauten am Balken über den Fenstern:

Minsche, gedente, wat du betengest (anfängst);
Denn lied und recht waret längst,
Warst du as Schelm und Schenner unrecht handeln,
So moßt du tom lesten in de Helle wandern.

Am Balken unter den Fenstern:

Wol (wer) tho sin egen Vordel reidt (rät).
In Has bi allen komt und treibt Verstoretheit.
Wol gebruket bos (falsch) Gewicht,
Strafet Gott am jüngsten Gericht.

Am untersten Balken:

Godt mit uns, wol kan den wedder uns.

Paulus Roman am 8. cap.

Vier große Bogenöffnungen deuten darauf hin, daß das ganze untere Geschloß ursprünglich als offene Markthalle eingerichtet war. Während die Schnitzereien am Hauptgebäude im Übergangsstil gehalten sind, zeigen die des im Jahre 1603 angebauten linken Seitenflügels reine Renaissance. Der Anbau von 1908 ahmt die Bildwerke des alten Gebäudes nicht nach, paßt sich aber in glücklichster Weise dem Ganzen an.

Sehenswert ist auch das Innere des Rathauses (Schlüssel beim Ratskellerwirt). Im alten Saale hängt ein vom

früheren Fürsten geschenktes, aus dem Detmolder Schlosse stammendes großes Gemälde, die Gründung des Klosters Marienmünster durch den Grafen Witekind III. von Schwalenberg im Jahre 1128 darstellend. Die Ratsstube enthält ein Bild von Schwalenberg aus dem Jahre 1646, einen mächtigen Humpen der Brauerinnung mit der Aufschrift „Zu einem Willkommen trinkt aus mit Freuden und haltet euch bescheiden!“, das gewaltige Geweih eines im Jahre 1655 erlegten Hirsches und andere Altertümer. Der Festsaal ist mit Waffen und alten Fahnen prächtig geschmückt.

Links neben dem Rathause erhebt sich das bereits im geschichtlichen Teile erwähnte, im Jahre 1595 erbaute Stadthaus des Drosten Falk Arend von Deynhausen (Bachrad). Das Haus weist einfaches Schnitzwerk auf und wird sehr beeinträchtigt durch einen stillosen Einbau und große neu-modige Scheiben in den oberen Fenstern. Oben am Hause findet sich der Spruch:

Wer Godt vortruwet, de hed wol gebuwet. Anno 1595,
während über dem Schnitzwerk des 1. Stods steht:

Fürcht Got und ehr die Eltern dein,
Demut las dir gefellig sein,
Sei flißig, bleib im nidrigen Stand,
So wird dich segnen Gots Handt.

Von den mehr oder weniger hübschen Giebelhäusern, an denen sich leider die Inschriften nicht immer entziffern lassen, seien zwei erwähnt. Durch einen schmalen Gang zwischen den Häusern 27 und 28 am Marktplatz erreicht man ein hübsch ausgemaltes, zurückliegendes Haus (22) mit dem Spruch:

Gots Son de högste Wisheit is,
Wer dem gehorcht zu aller Frist,
Der ist ein from und hillich Mann,
Ein Unglück en vertragen kan. Eccle 24.

über der rundbogigen, von hübsch ausgemaltem Rankenwerk umgebenen Tür steht: Curt Remensnyder, Marie Westvaelen me fieri fecerunt (ließen mich bauen) 1592.

Wir überqueren die Straße, gehen beim Hause 12 links nach unten und haben ein weit zurückstehendes, breites Fachwerkhaus (11) vor uns, das leider einen etwas verwahrlosten Eindruck macht, aber über der Jahreszahl 1647 eine prächtige Inschrift enthält, die da lautet:

Arnd Tappe bin ich genant,
Zu Lugda (Lügde) ist mein Vatterlandt,
Mein Glued stehet in Gottes Handt,
Von Urselsteinhagen bin ich geboren,
Elisabetha Schregel hab ich auserkorn.
Wir beyden haben Gott vertraut
Und dies Haus in diesen Ort gebaut.

Die einfachen, zu Herzen gehenden Worte rollen ein ganzes Leben zweier braver, gottesfürchtiger Menschen vor uns auf.

Außer diesen beiden Häusern seien noch genannt das Wohnhaus der im geschichtlichen Teile rühmlichst erwähnten Familie von Mengersen (Rosemeier) am Markt (37) und der „Rosentrug“, das älteste Wirtshaus Schwalenbergs, an der Unteren Straße aus dem Jahre 1611 mit hübsch geschnittenen Initialen am Torgebälk.

Auch die Kirche von Schwalenberg enthält verschiedene Sehenswürdigkeiten, z. B. ein Sakramentshäuschen mit dem Wappen des Edelherrn Bernhard VII. und seines Bruders, des Bischofs von Paderborn, mit der Jahreszahl 1589, ferner einen Grabstein des 1558 verstorbenen Drostes Hermann von Mengersen, sowie ein steinernes Grabmal mit zwei vor dem Kreuze knieenden Figuren, aber ohne Inschrift, und endlich eine hölzerne Gedenktafel für Anna Katharina von Beringhausen, geb. von Mengersen, geb. 1636, gest. 1698. An der herrschaftlichen Prieche ist eine Anzahl farbiger Wappensteine mit den Namen und Todesjahren verschiedener Mitglieder des lippischen Hauses angebracht.

Im Bohneschen Garten unterhalb des Burgberges stehen 4 mächtige, in Deutschland seltene Eiben, und hoch darüber erhebt sich auf steiler Bergeshöhe die Burg. An ihrer Stelle stand dereinst, versehen mit Vorburg, Turm, Brunnen und Kapelle, die stolze Burg des Grafen Volkwin III. Als das Schwalenberger Grafengeschlecht im 14. Jahrhundert ausgestorben war, kam die Burg in den Besitz der Edelherren zur Lippe, verfiel aber allmählich. Gräfin Maria Magdalena, die Gemahlin Simons VII., errichtete dann 1627 das jetzige plumpe Gebäude und bewohnte es bis zu ihrem Tode im Jahre 1671. Ihr Sohn Jobst Hermann mied den öden Berg und erbaute für sich und seine Gemahlin das Schloß Biesterfeld, nahm diesen Namen an und wurde so der Stammvater der Linie Lippe-Biesterfeld.

Bis zum Jahre 1705 blieb die Burg unbewohnt, dann zog eine Gräfin Kunowik hinein und starb dort 1720. Im Jahre 1913 ist die Burg völlig umgebaut und dient jetzt der Gräfin Friedrich zur Lippe-Biesterfeld als Wohnsitz. — Oben vom Burgberge hat man einen wundervollen Blick über das schöne Lipperland. In weiter blauer Ferne grüßt das Hermannsdenkmal von sanften Höhen herüber, und unter uns leuchten die roten Dächer des trauten Städtchens, in dem wir so gern weilen.